

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Band: 8 (1943)

Heft: 2

Rubrik: Aus der Werkstatt des Schweizerfilms

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Den größten Raum nahmen indessen der amerikanische Film ein. Und hier erzielte «Dir selber treu», am ersten Tag der Filmwoche, verdienten Erfolg; an Novitäten wurden ferner gezeigt: «Die korsischen Brüder», «Halt dein großes Maul», «Das Tal der schwarzen Hügel», «King of the Texas Rangers», «Johnny Eager», «Geister auf Reisen», «Die Narbenhand», von den zahlreichen Reprisen nicht zu reden. Immerhin muß die Reprise des «klassischen» Stummfilms von D. W. Griffith, «Die Geburt einer Nation», die einen der Höhepunkte der Filmwoche darstellte, besonders erwähnt werden. *

Das «Central» war für die Dauer der Veranstaltung zu einem «Studio» umgewandelt (wenn auch nicht umgebaut) worden, und hier wurden in täglich wechselnden, anspruchsvollen Programmen die bedeutendsten Reprisen, Avantgarde-Filme, surrealistische Experimente und andere Sondervorstellungen für Kenner und Fachleute aufgeführt. Mit erstaunlichem Erfolg! Auch sonst aber verteilte sich das Interesse des Publikums beinahe gleichmäßig über die Lichtspieltheater der ganzen Stadt.

Die Absichten der Veranstalter wurden in Diskussionsabenden und Sondervorstellungen im näheren umrissen und sind im wesentlichen erreicht worden: man wollte dem Film unter der Bevölkerung neue Freunde gewinnen — was weitgehend ge-

lungen sein dürfte. Man wollte darüber hinaus dazu beitragen, daß der Film bei uns als eine selbständige, vollwertige Kunst ernst genommen wird; und uns scheint, als ob man auf diesem Wege ein gutes Stück vorwärts gekommen ist. Man hat in diesen zehn Tagen in Basel überall vom Film gesprochen, das Problem des Films im allgemeinen und einzelne Filme im besonderen diskutiert; die Presse hat sich mit bis dahin ungekannter Ausführlichkeit mit der Würdigung des Films befaßt und damit zum Ausdruck gebracht, daß der Film ebensoviel Aufmerksamkeit verdient wie das Theater, die Musik, die Literatur und die Malerei. So ist das Publikum Basels, das übrigens aus der übrigen Schweiz beträchtlichen Zuzug erhielt, zu einer neuen Einstellung dem Film gegenüber bewegt worden, zu größerer Aufnahmebereitschaft und zu vermehrter Kritik; diese neue Einstellung sollte, wenn nicht alles täuscht, in der Zukunft ihre sichtbaren Früchte tragen.

So darf man die «Zehn Tage des Films» als einen gelungenen ersten Versuch betrachten, der zu gegebener Zeit erneuert und fortgeführt werden wird — in weiterem Rahmen und, wie wir hoffen, in friedlicheren Zeiten. Den Veranstaltern aber dürfen alle ihren ehrlichen Dank aussprechen, die am Film als kulturellem Faktor unseres Lebens interessiert sind.

Dies nur in ganz großen Zügen die Handlung. Die *Präsens-Film AG.* aber wird dies alles nach *Richard Schweizers* Drehbuch in folgender Besetzung zu einem einheitlichen Zeitdokument gestalten:

Regie: L. Lindtberg, Regieassistent: Max Bachmann, Kamera: Emil Berna, Kameraassistent: Ad. Vogel; Hauptrolle: Marie-Luise: Kleine *Josianne*, eine dreizehnjährige Auslandschweizerin, die in Frankreich aufgewachsen ist und gegenwärtig für einen kleinen Erholungsaufenthalt in der Schweiz weilt. *Schauspieler:* Fabrikant Rüegg: Heinrich Greter, Lehrer Bänninger: Armin Schweizer, Tochter des Fabrikanten Rüegg, Rotkreuz-Schwester: Annemarie Blanc, ihre Schwester Anna: Margrit Winter. In weiteren Rollen: Fred Tanner, Emil Gerber, Mathilde Danegger, Walburga Gmür und andere.

«Ein Volk fährt Ski»

Dank der Schweizer Skischule bringt es jedermann zu jener Beherrschung der Technik, die uns die Herrlichkeiten des Bergwinters erschließt. Wer von diesen Herrlichkeiten noch keine richtige Vorstellung hat, der genieße den Winter nun einmal zum voraus — im Film. Der neue, von Josef Dahinden im Auftrag und nach den Wegleitungen der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung gedrehte Skifilm «Ein Volk fährt Ski», ist unterwegs durch das ganze Land. Rund 400 Vorführungen stehen auf dem Programm. Als erste Darstellerin gewann Dahinden die Sonne, die ihr glühendes, verschwenderisches Licht über die heimatlichen Berge ausgießt. In ihrem Glanze leuchten die Gipfel und Wälder und die unermesslichen Gefilde des pulverigen Schnees, der hinter den Fahrern schimmernd in die Luft wirbelt.

Doch Dahinden, der mit seiner Kamera den ganzen lebenssprühenden Skischul- und Wintersportbetrieb eingefangen, Hans Roelli, der dazu mit hochpoetischem Schwung das Lob des Skifahrens gesungen, und Walter Baumgartner, der die Begleitmusik geschaffen hat — sie wenden sich nicht nur an die Skifahrer, sondern just an die Außen-seiter, die noch nicht teilhaben an den verjüngenden Freuden der weißen Kunst. Zündend wird bei all diesen Zögernden, erst halb für die schöne Sache Gewonnenen der Film wirken, und mit noch tieferer Berechtigung wird man im kommenden Frühjahr sagen können: «Ein Volk fährt Ski». szv.

Werbe- und Dokumentarfilme

Wir haben in einer Sondervorführung zwei Filme der Zürcher *Gloriafilm AG.* gesehen. Zunächst die «*Komödie um Erika*», ein *Uhren-Werbe-film* der Firma Eterna AG. in Grenchen in deutscher und in französischer Version nach einer Idee von Jenő Marton. Es ist ein recht fröhlicher Kurzfilm mit einer fesselnden Handlung.

Ein weiterer Film, der als Dokumentarfilm vorteilhaft wegen seiner geschlossenen

Aus der Werkstatt des Schweizerfilms

Ein neuer Dokumentarfilm des Internat. Komitees vom Roten Kreuz

Man schreibt uns:

Ermuntert durch den großen Erfolg des ersten Films «Die Fahne der Menschlichkeit», der an der Biennale 1942 preisgekrönt worden ist, hat das internationale Komitee vom Roten Kreuz die Schaffung eines neuen Dokumentarfilms beschlossen und einen Wettbewerb veranstaltet, aus dem die Centralfilm in Zürich als Gewinnerin hervorging und deren Dokumentarfilm-Abteilung, der Leitung von Dr. A. Forter unterstehend, den 300 m langen Streifen herstellt. Die Ausarbeitung des Drehbuches besorgte Kurt Früh, der schon am Film «Die Fahne der Menschlichkeit» mit Drehbuch, Regie und Montage beteiligt war. Er führt auch in Zusammenarbeit mit Dr. A. Forter Regie. An der Kamera steht Dr. H. Zickendraht; Robert Baer von der Sektion Film der Informationsabteilung des I.K.R.K. stellt die Verbindung zwischen der Produktionsgruppe und der Rotkreuzorganisation her.

Der Titel des Films ist: «*Ein Weg bleibt offen*». Er deutet bereits die Linie des Inhalts an: In einer Zeit, da der Krieg alle Länder hermetisch voneinander abschließt, in der die Grenzen zu Fronten und undurchdringbaren Wällen werden, ist das I.K.R.K. die einzige Organisation, die dauernd inter- und übernationale Verbindungen aufrecht erhalten kann. Diese Verbindungen sind der «offene Weg», auf dem Aber-tausenden von Kriegsgefangenen, Zivilinternierten und Kriegsbetroffenen Linderung ihrer körperlichen und seelischen Leiden gebracht werden kann. Der Film gibt einen Eindruck von der enormen Fülle der Arbeit, die vom I.K.R.K. geleistet werden mußte und muß, von all den Schwierigkeiten und Problemen, die die dauernde Ausdehnung des Krieges stellt und die oft nur durch schnellste und kühnste Improvisation überwunden werden können.

«Marie-Luise»

Die *Präsens-Film AG.* dreht gegenwärtig einen neuen Schweizerfilm, «*Marie-Luise*». Er will kurz die Erlebnisse eines kleinen Franzosenkindes zeigen, das nach schwerster Bombardierung seiner Vaterstadt Rouen durch Vermittlung des Schweizer. Roten Kreuzes für drei Monate in der Schweiz Erholung gefunden hat. Der Film schildert die Grenzüberfahrt bei Genf und die Ankunft in Uster. Durch ein Versehen wird in Uster einzig die kleine Marie-Luise von keinen Pflegeeltern abgeholt, so daß die Rot-Kreuz-Schwester die Tochter des Fabrikanten Rüegg von Uster, das Kind zu sich nimmt. Marie-Luise wird nach anfänglichen Bedenken bald der verwöhnte Liebling der Familie Rüegg, und sogar die Belegschaft der Fabrik nimmt sich seiner an. Durch eine tägliche Viertelstunde unbezahlter Mehrarbeit ermöglicht sie allen in Uster stationierten Kindern aus kriegsgeschädigten Gebieten einen Ferientaufenthalt in einem selbsterworbenen Chalet in der Zentralschweiz. Nach ungefähr drei Monaten aber müssen die Kinder nach einem schweren Abschied von ihren Pflegeeltern wieder in die Heimat zurück und damit einer ungewissen Zukunft entgegen.

Soweit die äußere Handlung. Innerlich aber will der Film den schweren moralischen Druck dokumentieren, unter dem die Kinder nach dem furchtbaren Schicksal ihrer Heimat leiden. Nichts, kein Vergnügen, keine Annehmlichkeit und keine Überraschung vermag sie vollends davon zu befreien.

Handlungslinie auffiel, war der im Auftrage des Schweizerischen Gewerbeverbandes hergestellte Streifen «Wir bauen auf». Er berichtet in zugriffigen Bildern vom Schaffen des schweizerischen Handwerkes und ermuntert unsere Jugend und die Auftraggeber des Gewerbes zum Aufbau auch im vaterländischen Sinne. Es ist eine doppelte Symbolik, die da feinsinnig zum Ausdruck

Schweizerische Umschau

Filmaufnahmen an Schwingfesten nicht gestattet!

Der Vorstand des Eidg. Schwingerverbandes beriet in seiner letzten Sitzung die Frage, ob in Zukunft an Schwingertagen die Erlaubnis für Filmaufnahmen erteilt werden solle. Die Mehrheit sprach sich dagegen aus. Endgültig wird die nächste Delegiertenversammlung darüber entscheiden.

Also zu lesen im «Zofinger Tagblatt».

Ein neuer Feldpostfilm

In Bern fand kürzlich vor geladenen Gästen, unter denen der Feldpostdirektor u. a. den Bundespräsidenten, den Generalstabschef und den Generaladjutanten begrüßen konnte, die Uraufführung eines Feldpostfilms aus dem Aktivdienst «Von der Heimat zur Truppe» statt. Der Film, der sehr großen Anklang fand, zeigt in an-

kommt. Buch und Regie von Max Haufler verdienen hohes Lob, die Kamera von René Boeniger nicht weniger, und Hans Haugs Musik läßt den Routinier erkennen. Es ist damit der Nachweis erbracht worden, wie man mit guten Kräften auch auf dem Gebiete der Werbefilme Erstrangiges leisten kann, wofür unsere Filmproduktion übrigens auch früher Beispiele lieferte. *

schaulichen Bildern den langen und beschwerlichen Weg, den die Soldatenpost von den Angehörigen zu Hause bis zum Wehrmann bei der Truppe durchlaufen muß.

Schweiz. Filmkammer, Bern

Die Schweiz. Filmkammer hat ihre diesjährige Herbstsitzung unter dem Präsidium von alt Staatsrat Borel im Rahmen der «10 Tage des Films in Basel» in der RheinStadt abgehalten. Sie genehmigte den Vorschlag der Filmwochenschau für das Jahr 1944, der sich annähernd im bisherigen Betrag zu halten vermochte, und behandelte eine Anzahl Fragen wirtschaftlicher Natur. Am Nachmittag besuchte sie die Ausstellung «Der Film gestern und heute», von der sie einen ausgezeichneten Eindruck gewann und hofft, daß sie noch in andern Schweizer Städten zu sehen sein wird.

Aus den deutschen Ateliers

(Von unserem ständigen Berliner Korrespondenten.) Herbst 1943.

Nicht weniger als 27 Filme befinden sich gegenwärtig in den Ateliers in Dreharbeit und fast die doppelte Anzahl ist im Schnitt oder bereits fertiggestellt und wartet auf den baldigen Start. Es ist klar, daß man in diesem Falle nicht über jeden einzelnen Film berichten, sondern sich auf die wichtigsten beschränken wird. (Einige haben wir etwas kurz gewürdigt. Red.)

Die farbigen Harlan-Filme.

Die Frage, ob man hervorragende Kunstwerke irgend einer Kunstgattung in eine andere übertragen soll oder nicht, die Frage, ob man Romane, Theaterstücke, Novellen verfilmen darf oder um der Reinerhaltung des Kunstwerkes willen besser die Hände davon läßt, ist oftmals beantwortet worden. Die Theoretiker und Kritiker, auch die überlegenen und klugen Autoren, haben diese Frage fast ausnahmslos verneint, während die Praktiker, die Regisseure und Produzenten sich seit Jahr und Tag darum nicht im mindesten gekümmert haben. Und das ist in allen filmproduzierenden Ländern der Erde das gleiche, ob es sich nun um die Verfilmung des bestseller oder des klassischen Werkes handelt. Nur ist es in jedem einzelnen Fall ein neuer Grund, der den Regisseur zur Verfilmung eben dieses Werkes besticht.

Daß Prof. Veit Harlan sich von der reizvoll-eigenartigen Stimmung, die in der Theodor Storm'schen Prosa, namentlich

seiner Frühzeit, lebt, gefangen nehmen ließ, ist gut zu verstehen. Kommt doch die Beschaulichkeit und zarte Sentimentalität der Novelle «Immensee» dem entgegen, was wir von einem empfindsam inszenierten Farbfilm erwarten, der einmal nicht nach dem totschieren Pointenschema gedreht wird. Wie ist es doch? ... ein alternder Mensch hält Rückschau auf sein Leben. In verklärtem Licht erscheint ihm seine Jugend und mit ihr auch das bittere Erlebnis, das ihn einst zu Boden gedrückt hat. Bild um Bild taucht empor, lose aneinandergereiht, als blättern wir in einer Kunstmappe mit Bildern von pastellzartem Hauch. Storm's Menschen wissen von den dunklen Mächten dieses Lebens, aber sie halten sie ängstlich von sich fern. Immer suchen sie ihr privates Glück und immer sind es auch die gleichen Gestalten, — der ideal veranlagte junge Mann, kühner, großer Liebe fähig, aber nicht frei von einer gewissen Schwermut und einem Mangel an Robustheit, um sich in den Kämpfen und Härten des Lebens zu behaupten. Und ihm gegenüber steht immer wieder das junge Mädchen, schwärmerischem, sie ganz erfüllendem Liebesverlangen hingeeben, leicht verletzbar und reizbar. Es steht nicht so sehr die Handlung der Novelle im Vordergrund, als vielmehr die «Situation». Auch dies kommt dem Film sehr entgegen. Storm streute in seine Erzählung Lieder

und Gedichte ein, die alle Stimmungen nocheinmal in gebundener Form widerspiegeln. Das Letzte, Unsagbare verdichtet sich in ihnen, das, was auch ein Dichter nicht ausdrücken kann, wenn er in Prosa spricht. Gerade diese subtilen Dinge sind es gewesen, die Harlan reizten, die Storm'sche Novelle «Immensee» mit den Mitteln der zarten Farben aufs Neue hervorzuzaubern. Eine große Aufgabe allerdings! — Kristina Söderbaum und Carl Raddatz stehen als Hauptdarsteller dafür zur Verfügung.

Der andere bereits nahezu fertiggestellte Farbfilm Harlans ist nach Rudolf G. Binding's «Opfergang» aufgenommen worden. Binding ist gebürtiger Basler. Die Literaturgeschichte tut ihm wohl unrecht, wenn sie ihn als Kriegsdichter abstempelt, lediglich, weil seine Briefe und Tagebuchblätter aus dem ersten Weltkriege von allen seinen Werken am umfangreichsten sind. In den nur schmalen Bändchen seines freien dichterischen Schaffens ist vielleicht das kostbarere Gut gebunden. «Opfergang» ist nach der «Moselfahrt aus Liebeskummer» und der «Reitvorschrift für eine Geliebte» gewiß Bindings meistgelesene Novelle. Sie wird nun als Farbfilm noch breiteren Publikumsschichten zugänglich gemacht. Eine gewisse Biegung und Abänderung freilich mußte sich der Stoff gefallen lassen, denn der Film braucht etwas kräftigere Akzente. Aber an der Zeichnung der Charaktere, an der gedämpften Verhaltenheit der Atmosphäre, an der Besonderheit, Zartheit und Tiefe in der Anlage der Figuren ist nichts gewandelt worden. Auch die Sprache, die der Dichter führt, ist an vielen Stellen des Film-Dialogs wörtlich übernommen worden. Mit diesen beiden Filmen, die für die Ufa gedreht wurden, hat Veit Harlan eine neue Periode seines künstlerischen Filmschaffens eingeleitet, auf deren Ergebnis man einigermaßen gespannt sein darf.

Filmdichtung «Melusine».

Bereits während der Aufnahmen zu dem Terra-Film «Gabriele Dambrone» war der Regisseur Hans Steinhoff mit seiner Produktionsgruppe an der Vorbereitung seines neuen Projektes «Melusine». Das Drehbuch wurde frei nach dem gleichnamigen Schauspiel Richard Billingers von Werner Eplinius und Hans Steinhoff geschrieben. Der Hauptschauplatz des Films liegt an einem See in den Bergen; und so hat denn Hans Steinhoff mit seinen Mitarbeitern Quartier am Wolfgangsee bezogen, wo er mit den Dreharbeiten beim besten Wetter beginnen konnte. Die Arbeiten nahmen, wie wir hören, einen guten Verlauf. An der Kamera steht wieder Richard Angst. Olga Tschschowa, Siegfried Breuer und Angelika Hauff spielen die Hauptrollen.

Was die Prag-Film dreht.

In ihren schönen neuen Ateliers auf dem Barrandfels am Rande von Prag wurde dieser Tage mit einem großen Episodenfilm unter dem Motto «Sieben Briefe» begonnen. In den Hauptrollen sieht man Mady Rahl, Elfriede Datzig, O. W. Fischer,